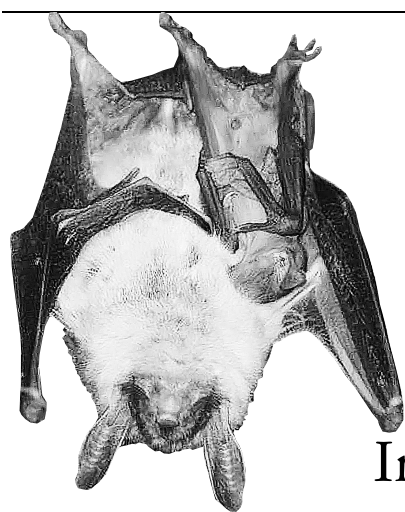




Thema



Im Tessin zeigt sich bei der **Fledermausart** Grosses Mausohr dank umfangreicher Hilfsmassnahmen eine positive Entwicklung

LAUTLOSE JÄGER DER NACHT

von **Ruedi Weiss**

In diesen Tagen erwachen die Fledermäuse aus ihrem Winterschlaf. Auch das Grosse Mausohr, die zur Fledermausart der letzten beiden Jahre gewählt wurde. Im Tessin leben noch rund 300 Tiere in vier verschiedenen Kolonien rund um die Magadinoebene.

“Das Grosse Mausohr verbringt mehr Zeit in der Kirche als der Pfarrer”, witzeln Fledermauskenner. In der Tat bewohnt die Fledermausart *Myotis myotis* mit Vorliebe und über viele Generationen hinweg grossräumige, ungestörte Dachböden als warme Ersatzhöhlen in Kirchen oder anderen grossen Gebäuden. Ihre Aufenthaltszeit ist saisonal begrenzt, denn die Besetzung der Kirchendachstühle erfolgt meist im Sommer und zwar von Weibchen, die dort in sogenannten Wochenstuben ihre Jungen zur Welt bringen und aufziehen. In solchen Kolonien kann es dann sehr lebhaft zugehen, denn die Weibchen rangeln um die besten Plätze an Balken, Mauern und im Dachgestühl, wo sie kopfüber und freihängend den Tag verbringen.

Noch vier Wochenstuben im Tessin

Heute kenne man in der Schweiz noch etwa 100 Dachstöcke, in denen Grosse Mausohren ihre Jungtiere aufziehen, erklärt Marzia Mattei-Roesli, Leiterin des Zentrums zum Schutz der Fledertiere (Centro Protezione Chiroterri Ticino, CPT). Im Tessin sind es noch vier verschiedene Wochenstuben mit insgesamt um die 300 Tiere. Wo genau diese Flugkünstler leben, möchte die Fledermaus-Spezialistin zum Schutz der bedrohten Tiere nicht bekanntgeben, verrät aber: “Die Wochenstuben befinden sich in einem Dachstock und in einer Brückenspalte in Locarno, dann in einem Kirchturm in Vira Gambarogno und in einem Kirchturm in Bellinzona.” Und für Tierfreunde erfreulich: “Die Kolonien zeigen seit ein paar Jahren ein positives Wachstum.” Trotz dieser positiven Populationsentwicklung bleibt die Art im Tessin aber stark bedroht.

Geballtes Risiko

Das Grosse Mausohr ist mit gut 40 Zentimetern Flügelspannweite die grösste einheimische Fledermausart. Trotz der positiven Populationsentwicklung sei diese Art stark bedroht, weil sie sehr selten sei und ihr Wohlbefinden stark von aktiven Schutzmassnahmen abhängt, betont Mattei. “Wir haben nur vier Wochenstuben, wo sich der gesamte Artbestand konzentriert”, erklärt sie. “Wenn nun nur einer dieser Wochenstube etwas passiert, also zum Beispiel ein Steinmarder eindringt, verlieren



Expertin Marzia Mattei leitet Exkursionen und Weiterbildungskurse

wir von einem Tag auf den anderen einen grossen Anteil der Gesamtpopulation.” Deshalb begleiten Marzia Mattei und andere Fledermausspezialisten fälli-

ge Renovationsarbeiten bei den Fledermausquartieren und treffen jeweils verschiedene bauliche Vorkehrungen zum Schutz der Tiere.



Das Grosse Mausohr zieht seine Jungen u.a. in Dachstöcken auf

Brauchen zur Jagd freien Zugang zum Boden

Weitere Bedrohungen der Lebensräume der Fledermäuse gehen vom Menschen aus. Stichworte: Lichtverschmutzung, Verdichtung des Waldes bedingt durch höheren Nährstoffeintrag und Ausbreitung von Neophyten und auch bei Fledermäusen, wie bei anderen Tierarten, durch intensive und grossflächige Landwirtschaft. Flugunfähige Laufkäfer bilden das Grundnahrungsmittel für Mausohren, zu dem sich dann das jeweilige Insektenangebot der Saison gesellt. “Zur erfolg-

reichen Jagd brauchen Mausohren deshalb die ganze Saison hindurch freien Zugang zum Boden”, erklärt Mattei.

Vorzeige-Beispiel Magadinoebene

In alten Laubwaldbeständen jagen Grosse Mausohren dicht über dem Erdboden segelnd nach den Laufkäfern, von denen sie zur Deckung des täglichen Nahrungsbedarfs ungefähr 20 bis 40 Individuen benötigen. Bei der Jagd am Boden nimmt das Grosse Mausohr seine Beute nicht durch Echoortung wahr, sondern hört auf von der Beute verursachte Geräusche wie

Erfolgreiches Schutzprogramm

Ende der 1980er Jahre gab es in der Schweiz nur noch rund 100 Mausohren-Kolonien. Um diese vor dem Aussterben zu bewahren, wurde ein nationales Schutz- und Monitoring-Programm entwickelt. Seit Mitte der 1990er Jahre werden die Kolonien überwacht. Freiwillige Helfende erheben mehrmals pro Jahr die Anzahl der Tiere in den Kolonien, sind Ansprechpartner für Liegenschaftsbesitzer und Bewohner und reinigen die Dachstöcke. Dieses Schutz- und Monitoring-Programm für Mausohren-Fledermäuse steht für einen der seltenen Erfolge im Artenschutz. Dank dieser Massnahmen sind die Bestände der Mausohr-Fledermäuse in den letzten 25 Jahren um 40% gewachsen. Keine einzige Kolonie ging mehr infolge einer unsachgemässen Sanierung verloren. Mehr Infos bei: www.fledermausschutz.ch oder beim Tessiner Zentrum für den Schutz der Fledermäuse (Centro Protezione Chiroterri Ticino), www.pipistrelliticino.ch

das Rascheln im Laub. Aber auch bei der Jagd in Wiesen stellen die Fledermäuse Anforderungen: “Für die Tiere ist es wichtig, wenn Wiesen nicht grossflächig auf einmal gemäht werden, sondern gestaffelt”, erklärt Mattei. “Dadurch finden Fledermäuse den ganzen Sommer über kurzgrasige Wiesenanteile, wo sie erfolgreich jagen können.” Fledermaus-Fachfrau Marzia Mattei verweist in diesem Zusammenhang gerne auf die gestaffelte Wiesenmäh, wie sie seit über 20 Jahren auf der Magadinoebene von den Bauern unter anderem aus Rücksicht und zur Förderung des Grossen Mausohrs angewendet wird.

Wiederaufnahme der Zählaktionen für die wissenschaftliche Studie “Igel wo bist Du?” Wie viele Igel leben in Tessiner Tälern?

In diesen Tagen erwachen die Igel aus dem Winterschlaf und damit beginnen Tessiner Wissenschaftler wieder mit dem vor einem Jahr gestarteten, auf zwei Jahre angelegten Igel-Monitoring. Für städtische Gebiete war die Zwischenbilanz nach einem Jahr positiv. In der jetzigen zweiten Phase sollen die Zählaktionen nun in den Tessiner Tälern intensiviert werden, wo bisher wenige Sichtungen verzeichnet wurden.

Initiiert haben diese erstmals im Tessin durchgeführte Zählaktion die Umweltschutzorganisation Pro Natura Tessin und der Verein der Tessiner Igel-freunde. Die Aktion ist Teil einer zweijährigen, wissenschaftlichen Studie, um Informationen über die aktuellen Igelpopulationen im Tessin zu sammeln. Diese Informationen dienen dazu, Projekte zu Gunsten von Igeln in der italienischen Schweiz zu planen. Rund 400 Sichtungen aus städtischen und stadtnahen Gebieten sind letztes Jahr eingegangen. “Wir sind sehr zufrieden mit diesem Zwi-



schenresultat, denn es übertrifft unsere Erwartungen bei weitem”, erklärt die für dieses Igel-Moni-

toring im Tessin mitverantwortliche Biologin Nicole Santi.

Nur sehr wenige oder gar keine Sichtungen registrierten die Initianten aber aus den Tessiner Tälern und aus höher gelegenen Gebieten. “Deshalb konzentrieren wir uns mit den Zählaktionen in diesem Jahr nun besonders auf ländliche Gebiete wie zum Beispiel auf die Riviera/Leventina (von Claro bis Faido) und auf das Malcantone”, erklärt Nicole Santi. Diese Gebiete seien zwar potenziell igelfreundlich, aber man habe von dort bisher nur sehr wenige Meldungen erhalten. Die Igel-Zählaktionen beginnen nun in diesen Tagen wieder und Beobachtungen können jederzeit gemeldet werden unter www.progettoriccio.ch.

Wer jedoch einen pflegebedürftigen Igel findet, wendet sich besser an den Verein der Tessiner Igel-freunde (www.ricci-in-difficolta.ch, Tel. 091 753 29 22).

wei